

Die Besichtigung des Hündchens fiel recht günstig aus, und nachdem Vater sein Töchterchen noch ein Weilchen hatte zappeln lassen, erhielt es die Erlaubnis, das „süße“ Tierchen in einem Deckelkorb mit in die Heimat zu nehmen. Vater mußte sich dafür fast zu Tode drücken lassen.

Welch ein herrlicher Tag! Hanslottchen war vor dem Einschlafen beinahe entschlossen, diesen Tag als den schönsten in ihrem Aufsatz zu beschreiben.

„Kleine, dumme Hannelotte, gute Nacht, und laß das Besinnen über den schönsten Ferientag sein; die Ferien sind ja noch nicht einmal vorbei, und wer weiß, was noch kommen kann!“ dachte wohl der Mond, weil er mit seinem lieben, breiten Gesicht so vergnüglich zum Fenster hereinlachte.

---

Elftes Kapitel.

Der allerschönste Ferientag.

Mit einem sonderbaren Gefühl wachte Hanslottchen am Montag früh auf. Der erste Gedanke galt ihrem Mütterchen, das sie noch heute mittag wieder in die Arme schließen würde, und jubelnde Wiedersehensfreude zog in ihr ein. Aber daneben stand gleich ein zweiter Gedanke, ein trüber und dunkler. Zuerst, vor dem Wiedersehen, kam ja der Abschied, der schwere Abschied von der lieben Schwester Gertrud, von der Kinderschule und von all dem Schönen hier, und das stimmte nicht freudig und fröhlich, sondern sehr, sehr traurig. So nahe können Freud' und Leid in einem Herz beisammen wohnen, daß die